

Dobzheimer Zeitung

Druck und Verlag:
Ph. Dembach, Dotzheim.

Amts-Blatt.

Geschäftsstelle: Römergasse 14.
Fernsprecher-Ruf: Nr. 732 (Amt Wiesb.).



Wöchentliche Beilage: 8seit. illustr. Unterhaltungs-Blätter.
Außerdem viele andere Sonder-Beilagen wie Fahrpläne usw.
Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bezugspreis: 40 Pf. monatlich frei Haus, 35 Pf. bei Abholung,
40 Pf. bez. 1.20 Mk. monatlich oder vierteljährlich durch alle
deutsche Postanstalten. — Bestellungen werden jederzeit in der
Geschäftsstelle, durch die Träger und Postboten entgegengenommen.

Anzeigen-Preise: Die halbspaltige Petitzeile oder deren
Raum 15 Pf., im Reklamenteil 30 Pf. Ganze, halbe, dritte und
vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen hoher Rabatt.
Als besondere Vergünstigung für ständige Bezuhler: Wohnungs-
und kleine Anzeigen die Zeile nur 5 Pf. — Anzeigen müssen
an den Erscheinungstagen bis mittags 12 Uhr aufgegeben sein.

Nummer 82.

Donnerstag, den 15. Juli 1915.

15. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Brotarten-Ausgabe.

Die Ausgabe der neuen Brotarten für die
Zeit vom 19. Juli bis einschließl. 1. Aug. cr. findet am
Samstag, den 17. Juli cr.

im hiesigen Rathause wie folgt statt:

I. Polizeiwache:

von 3—3 1/2 Uhr nachm. die Brotarten Nr.	1—100
3 1/2—4	101—200
4—4 1/2	201—300
4 1/2—5	301—400
5—5 1/2	401—500
5 1/2—6	501—600
6—6 1/2	601—676

II. Kleiner Sitzungssaal:

von 3—3 1/2 Uhr nachm. die Brotarten Nr.	677—780
3 1/2—4	781—880
4—4 1/2	881—980
4 1/2—5 Uhr nachm. die Brotarten Nr.	981—1080
5—5 1/2	1081—1180
5 1/2—6	1181—1280
6—6 1/2	1281—1388

Die oben angegebene Einteilung muß
unbedingt eingehalten werden.

An Kinder unter 14 Jahren werden keine
Brotarten verabfolgt.

Die Ausgabe der neuen Brotarten erfolgt
nur gegen Rückgabe der alten Karten.

Dobzheim, den 15. Juli 1915.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung.

Durch Bundesratsverordnung vom 25. Januar
1915 ist eine Erhöhung der Brotration für die
besonders schwer arbeitende Bevölkerung erwirkt
worden.

Nach dieser Verordnung haben Anspruch auf
Erhöhung der Brotration:

Alle über 12 Jahre alten Einwohner (ohne
Unterschied des Geschlechts) mit einem eigenen
jährlichen Arbeitseinkommen bis zu 3000 Mt.

Der Weg zur Erkenntnis.

Novelle von F. Sutan.

(Nachdruck verboten.)

„Sie sind doch für unser Kind,“ versetzte ich,
auf das Wort „unser“ einen besonderen Nachdruck
legend.

Ein Ausdruck des Mißbehagens flog da über
Richards Züge. Ist es das kleine Wort „unser“,
das ihm nicht behagt? Fast scheint es so. Welch
ein Zauber mag für andere Eltern in den Worten
„unser Kind“ liegen? Ihm waren sie leerer Schall.
Stumm packte ich die zierlichen Sachen wieder in
das Körbchen. Meine Mutter ging bald, und
dann saß ich lange Stunden allein und dachte und
achte, wie alles wohl noch gut werden würde,
wenn die Hoffnung wollte doch wieder einziehen in
mein Herz. Das Glück, es mußte kommen mit
dem Kinde, mit unserem Kinde, seinem schönen
Brennstein.

Ran hatte uns Gott das Kind geschenkt. In
den gestickten Kissen dort lag es, ein kräftiges, ge-
sundes Kind. Auch ich war wohl und munter.
Mein Schwiegervater, der Doktor Jahr, sagte, ich
sei eine kerngesunde Frau. Es muß wohl so sein,
sonst hätten mich die Keulenschläge des Schicksals
nicht wohl niedergeworfen.

können eine Zusatz-Brotkarte über 462 Gramm
Brot (350 Gramm Mehl) für die Woche er-
halten.

Die Ausgabe der Zusatz-Brotkarten erfolgt nur
auf Antrag.

Dobzheim, den 13. Juli 1915.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekämpfung der Raupenplage.

Zur Bekämpfung der Raupenplage werden für
10 gefangene Kohlweißlinge 2 Pfg. an Prämie
gezahlt.

Die Auszahlung der Prämien erfolgt Mittwochs
und Samstags, nachmittags von 3 bis 4 Uhr, gegen
Ablieferung der gefangenen Kohlweißlinge auf der
Polizeiwache.

Dobzheim, den 5. Juli 1915.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung.

Die Dienststunden der sämtlichen Büros des
Bürgermeisteramtes für den Verkehr mit dem Pub-
likum werden wie folgt festgesetzt:

an allen Wochentagen vormittags von 9—1
Uhr; nachmittags ist jeder Verkehr ausge-
schlossen.

Für die Zukunft können keine Ausnahmen mehr
hiervon gemacht werden.

Dobzheim, den 15. Juli 1915.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung.

Das Preussische Gesetz vom 28. August 1906
betr. die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten be-
stimmt im § 1, daß jede Erkrankung und jeder
Todesfall an Diphtherie, Genickstarre, Kindbettfieber,
Körnerkrankheit, Rückfallfieber, Ruhr, Scharlach,
Typhus, Milzbrand, Rost, Tollwut, Bißverletzung
durch tollwutverdächtige Tiere, Fleisch-, Fisch- und
Wurstvergiftung und Trichinose, sowie jeder Todes-
fall an Lungen- oder Kehlkopf-Tuberkulose von dem
zugezogenen Arzt der Polizeibehörde innerhalb 24
Stunden anzuzeigen ist; und die Ausführungsbe-

stimmungen vom 15. September 1906 erklären aus-
drücklich, daß der Todesfall auch dann angezeigt
werden muß, wenn die Erkrankung des Verstorbenen
bereits angezeigt war.

Trotz dieser klaren und eindeutigen Gesetzes-
vorschriften sind Todesfälle an übertragbaren Krank-
heiten bisher von den behandelnden Ärzten fast gar
nicht zur Anzeige gebracht worden.

Indem ich auf diese Anzeigepflicht ausdrücklich
hinweise, mache ich gleichzeitig darauf aufmerksam,
daß die Unterlassung der Anzeige im § 35 Ziffer 1
des angeführten Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 150
Mark oder mit Haftstrafe bedroht ist.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

Das Gouvernement hat Veranlassung, erneut
darauf hinzuweisen, daß die Annäherung an die
Befestigungsanlagen innerhalb des Befehlssbereichs
der Festung Mainz allen Unbefugten streng verboten
ist, gegen Androhung sofortiger Festnahme seitens
der Posten und der Gendarmen, sowie der Poli-
zeiorgane.

Wird veröffentlicht.

Gemeinde-Volksbad.

Die Badezeiten im Volksbad in der neuen
Schule sind wie folgt festgesetzt:

Für männliche Personen:

Montags, Mittwochs, Donnerstags und
Samstags von 8—12 Uhr vormittags und
von 3—8 Uhr nachmittags;

Dienstag und Freitag von 8—10 bezw.
6—8 Uhr und an Sonn- und Feiertagen
von 7—10 Uhr vormittags.

Für weibliche Personen:

Dienstag und Freitag von 10—12 Uhr
vorm. und 3—6 Uhr nachm. sowie an Sonn-
und Feiertagen von 10—11 1/2 Uhr vorm.

Die Preise betragen ohne Handtuch und Seife:
für 1 Bannenbad 25 Pfg.

„ 1 Sitz-Brausebad 15 „

„ 1 Brausebad 10 „

Die Benutzung des Volksbades wird allen Ge-
meindemitgliedern bestens empfohlen.

Die Verwaltung.

„Ganz die gnädige Frau!“ Die Hebamme
sagte es mit gedämpfter Stimme, aber ich vernahm
sie doch die vernichtenden Worte; was ich dabei
empfund, ist kaum zu schildern. Mir war, als
fielen krachend ein Tor zu, das mich von allem
Glück abschloß, hoffnungslos, verzweifelt, würde ich
nun ewig vor diesem verschlossenen Tore stehen.

Ich schloß die Augen, ich wollte es nicht sehen,
das Kind, unser Kind, woran ich meine ganzen
Lebenshoffnungen geknüpft. Ob es nichts, gar nichts
von ihm, von Richard hatte? Ein leises Hoffen
stieg wieder in mir auf. Vielleicht hatte es seine
Augen, seine wunderschönen Augen.

Man legte mir das kleine Bündel in die Arme,
ich sah ein winziges schwarzes Köpfchen, braunrot
das kleine Gesicht, von Augen war kaum etwas zu
sehen.

„Ganz so häßlich warst du doch nicht, als
kleines Kind,“ sagte meine Mutter an einem der
nächsten Tage. Also noch häßlicher als ich soll es
durchs Leben gehen, mein armes, kleines Mädchen.
Wenn es doch wenigstens ein Junge wäre, der
würde sich schon seiner Haut wehren, bei einem
Jungen wird überhaupt nicht so auf das Äußere
geachtet. O Gott, wenn ich zurückdenke an all die
Kränkungen meiner Mitschülerinnen, dann krampt
sich mir noch heute das Herz zusammen. Und das
häßliche Geschöpf in der eleganten Wiege, den

spitzenbesetzten Kissen, es sollte eben eine solche trost-
lose Kindheit, eine so verbitterte Jugend haben, nie
geliebt werden, geheiratet wohl, des schönen Mam-
mons wegen, und das ist das furchtbarste Frauen-
schicksal, besonders wenn man so töricht war wie
ich, liebte und an Liebe glaubte und noch an das
Kind Hoffnungen knüpfte. Der Glorienschein, von
dem Richard einst gesprochen, strahlt mir nicht.
Wenn ich die kleine Emilie, den bescheidenen Namen
hatte ich für das Kind durchgesehen, auf den Schoß
nehme, bleibt das ein häßlicher Anblick trotz aller
Eleganz, trotz meiner kostbaren Morgenröcke, trotz
des Spitzengeriefels, in welchem das Kind ge-
bettet war.

Als Richard sich neulich einmal über die kleine
beugte, genau hatte er sie bis dahin wohl noch nie
angesehen, wendete er sich mit einem Ausdruck des
Entsetzens hinweg. „Wie ein Kind nur so häßlich
sein kann,“ murmelte er zwischen den Zähnen. Ich
war im Zimmer nebenan, die Tür stand etwas
offen, ich spähte hindurch, sah und hörte alles, denn
bei allem, was das Kind betrifft, sind meine Sinne
unheimlich scharf. Seitdem sieht er über uns hin-
weg, ich sehe ihn fast nur noch zu den Mahlzeiten,
es ist beinahe, als stünden wir uns noch fremder
gegenüber, seit das Kind da ist; und was für Hoff-
nungen hatte ich an diese Zeit geknüpft.

(Fortsetzung folgt.)

Sammlung für erblindete Krieger.

Laut letzter Quittung in Nr. 72 vom 22. Juni c. betrug die Sammlung für erblindete Krieger 37.— Mk., die wir an die Hauptammelstelle abführten. Von dieser erhielten wir folgende Quittung:

Berlin W. 8, den 12. Juli 1915.

„Den mir durch Postfach vom 8. d. Mts. übersandten Betrag von Mk. 37.— habe ich wunschgemäß zu Gunsten der völlig erblindeten Kriegsinvaliden des Landheeres und der Flotte als Ergebnis einer Sammlung Ihrer geschätzten Zeitung dankend verwendet.“
S. Bleichröder.“

Wir bringen Vorstehendes als Entlastung zur Kenntnis.

Verlag u. Redaktion.

Völkerrechtliches.

Das Geleise und Geschimpfe über deutsche Barbarei und über Verletzung des Völkerrechts durch die Deutschen hat ja ein ganz klein wenig nachgelassen. Unsere Gegner hatten den Mund zuerst so voll genommen, daß ihnen der Atem ein wenig ausgegangen ist. Auch bekommt selbst der recht wenig feinfühlende Mensch allmählich einen Ekel vor sich selber, wenn er die Rolle scheltender Weiber der Halle auf die Dauer spielen muß. Am heftigsten sind wir Deutsche angegriffen worden, weil wir die rechtliche Waffe der U-Boote, so trefflich zu schwingen verstanden. „Seepiraten“ nennen uns deswegen die Engländer. Und weil sie uns so schimpfen, glauben sie das Recht zu haben, selber Seepiraten zu werden. Denn nichts anderes bedeutet es, wenn Admiral Kennedy in einer Zuschrift an die Times, wütend über die neuen Erfolge unserer U-Boote, fordert, daß in Zukunft alle englischen Handelsschiffe bewaffnet werden sollten. Der Vorschlag ist nicht nur „piratenmäßig“, sondern auch dumm! Es ist doch selbstverständlich, daß unsere U-Bootführer auf Annahme derartiger Vorschläge einfach damit antworten würden, jedes englische Handelsschiff in Zukunft ohne Fristgewährung mit Mann und Maus den Wellen zu überliefern. Ohne jegliche Rücksicht! Es ist wirklich ein wenig erbauliches Schauspiel, mächtige Feinde so ohnmächtige, törichte Drohungen ausstoßen zu sehen. Unsere Feinde sehen eben ein, daß sie uns mit völkerrechtlichen Waffen nicht mehr recht an den Leib können. Da versuchen sie es auf völkerrechtswidrige Weise und begehen auch noch die Dummheit, vorher damit zu prahlen.

Ähnlich wie die Engländer machen übrigens die Russen. Da sie einsehen, daß sie trotz ihres riesigen Menschenmaterials, mit dem sie immer wieder renommierten, nicht vorwärts, sondern rückwärts kommen — da sie die Folgen ihrer inneren Korruption, wie im Kriege gegen Japan, auch in diesem Weltkriege aufs deutlichste verspüren, da sie fühlen, nicht die Zahl der Menschen macht es, sondern das, was sie zu leisten vermögen, so wollen sie gegen alles Völkerrecht die Arbeitskraft der Deutschen für ihre Kriegsrüstung ausnützen, die als Gefangene in ihre Hände gefallen sind. Ernsthaft verlangt die russische Presse, es sollten deutsche Gefangene in den russischen Munitionsfabriken als Arbeiter beschäftigt werden! Das ist eine eklatante Aufforderung zum Völkerrechtsbruch! Das Völkerrecht bestimmt ausdrücklich, daß die Gefangenen in keiner Weise dazu verwandt werden dürfen, dem Gegner bei irgend welchen Arbeiten zu helfen, die auf Verstärkung seiner militärischen Stellung oder auf Vermehrung seiner Angriff- oder Abwehrmittel hinauslaufen. Aber was gilt unseren Gegnern das Völkerrecht! Ist doch nachgewiesen, daß die edlen Franzosen sogar die Perfidie besaßen, einen deutschen Soldaten, der verwundet in ihre Hände fiel, als Kugelfang auf den Rand des Schützengrabens zu legen. Sie hatten das wohl von ihren edlen Verbündeten, den Engländern, gelernt, die es im Burenkriege ja sogar fertig brachten, Burenfrauen vor sich her gegen die Kampfstellungen der Buren zu treiben. So lernt ein Verbündeter von dem andern!

Deutschland allein verläßt sich auf sein Schwert und auf die Rechtmäßigkeit seiner Kriegsführung. Allerdings scheut es sich nicht, gleiches mit gleichem zu vergelten. Auf das Recht der Retorsion verzichtet es nicht. Bekanntlich sind unsere Leutnants von Schierstedt und Graf Strachwitz, als sie in französische Gefangenschaft gerieten, wie gemeine Verbrecher behandelt worden. Da alle energischen Reklamationen nichts nützen, sind nunmehr auf Anordnung der deutschen Heeresverwaltung sechs Kriegsgefangene französische Offiziere in das Militärgefängnis Spandau überführt worden, wo sie in genau derselben Weise wie die Mitglieder der Patrouille Schierstedt untergebracht und behandelt werden. Etwaige Verschärfungen in der Lage der deutschen Gefangenen würden auch den sechs französischen Offizieren gegenüber zur Anwendung kommen.

men. — Recht so! Das Völkerrecht kennt das Recht der Vergeltung!

Vom Weltkrieg.

Deutsche Berichte.

Großes Hauptquartier, 13. Juli. (W. B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Ein französischer Handgranatenangriff bei der Zuckerfabrik von Souchez wurde abgewiesen. Im Anschluß an den Sturm auf den Kirchhof wurden darüber hinaus unsere Stellungen in einer Breite von 600 Meter vorgehoben und auch das an der Straße nach Arras gelegene Cabaret Router genommen. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 3 Offiziere und 215 Mann erhöht. Verschiedene Ansätze zu feindlichen Gegenangriffen wurden unter Feuer genommen. Ihre Durchführung wurde dadurch verhindert.

Zwischen Maas und Mosel entwickelte der Feind lebhafteste Artillerietätigkeit. Viermal griff er im Laufe des Abends und des Nachts unsere Stellungen im Priesterwald an. Die Angriffe brachen unter großen Verlusten vor unserer Linie im Feuer zusammen.

Westlicher Kriegsschauplatz und Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 14. Juli. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Heute nacht wurden abermals Handgranatenangriffe bei der Zuckerfabrik von Souchez abgewiesen. Die Franzosen sprengten in der Gegend von Trohon, westlich von Craonne und Berthes, in der Champagne erfolglos einige Minen. Unser Handgranatenfeuer hinderte sie, sich in den Sprengstellen festzusetzen.

In den Argonnen führten deutsche Angriffe zu vollen Erfolgen. Nordöstlich von Bienne le Chateau wurde etwa in 1000 Meter Breite die französische Linie genommen. Ein Offizier, 137 Mann wurden gefangen, 1 Maschinengewehr, 1 Minenwerfer erbeutet. Südlich von Bourenvilles stürmten unsere Truppen die feindlichen Höhenstellungen in einer Breite von 3 Kilometer und einer Tiefe von 1 Kilometer. Die Höhe 285 (La Fille Morte) ist in unserem Besitz. An unverwundeten Gefangenen fielen 2581 Franzosen, darunter 51 Offiziere, in unsere Hand. Außerdem wurden 300 bis 400 verwundete Gefangene in Pflege genommen. 2 Gebirgsgechütze, 2 Revolverkanonen, 6 Maschinengewehre und eine große Menge Geräte wurden erbeutet. Unsere Truppen stießen bis zu den Stellungen der französischen Artillerie vor und machten 8 Geschütze unbrauchbar, die jetzt zwischen den beiderseitigen Linien stehen.

Ein englisches Flugzeug wurde bei Frezenberg, nordöstlich von Ypern, heruntergeschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen Rjemen und Weichsel haben unsere Truppen in Gegend Kalwaria, südwestlich von Kolno, bei Prasnisch und südlich Mlawka einige örtliche Erfolge erzielt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Bei den deutschen Truppen keine Aenderung. Oberste Heeresleitung.

Oesterreichischer Tagesbericht.

W. T. B. Wien, 14. Juli. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

Die allgemeine Situation ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Von Artilleriekämpfen und Scharmäßen abgesehen, hat sich an der Südwestfront nichts ereignet.

Kampfpause im Osten und Süden.

Wien, 14. Juli. (Str. Fests.) Die Kampfpause auf dem nördlichen Kriegsschauplatz dauert an. Die Russen haben sich in hartem Kampf und mit blutigem Beirgeld die Ueberzeugung verschafft, daß sie die Stellungen der Verbündeten nicht verrücken, daß sie deren unerschütterliche Front nicht durchbrechen können. Außer einem Raumgewinn der Armee Böhm.-Ermolli am gestrigen Tage kam es an der nördlichen Front zu keiner bedeutenden Aktion.

Auch im Süden herrscht gegenwärtig eine Kampfpause. In den Gefechten im Küstenlande versuchte die italienische Infanterie vorgestern Angriffe ohne den geringsten Erfolg. Außer kleinen Scharmäßen

und Artilleriekämpfen sind von der Südfront keine Ereignisse von Belang zu melden.

Das Zerstörungswerk in Arras.

Amsterdam, 14. Juli. (Rtr. Bln.) Nach einer Meldung des Bas Diazschen Bureau aus Calais haben die letzten Einwohner von Arras sich erhalten, die Stadt zu verlassen. Auch der Bischof hat eine sichere Stätte aufgesucht. In dem Außenviertel liegen über 80 Wohnungen, darunter schöne Villen, in Trümmern. Auch in der Innenstadt ist die Zerstörung groß. Das Rathaus von mehreren Geschossen schwer mitgenommen. Der übrige Teil, meint der Berichterstatter, mehr Schaden als durch feindliche Geschosse durch Feuersbrünste verursacht worden. Die Besatzung der Stadt ist sehr zahlreich sein.

Ein Dankgottesdienst im Argonnerwald.

Berlin, 14. Juli. (Rtr. Bln.) Im Argonnerwald fand am vergangenen Freitag ein Dankgottesdienst zur Feier des jüngsten deutschen Sieges in den Westargonnen statt. An der Feier, zu welcher auch der Oberbefehlshaber der 5. Armee, der deutsche Kronprinz, sowie der greise Graf Haacke erschienen waren, nahmen gegen 2000 Offiziere und Mannschaften der beiden an diesen Kämpfen beteiligten Divisionen teil. Nach dem Gottesdienst überbrachte der Kronprinz seinen tapferen Truppen den Dank des Kaisers sowie des Königs von Württemberg und dankte auch in seinem Namen für das opferfreudige und todesmutige Verhalten der Truppen.

Die Tätigkeit unserer U-Boote.

W. T. B. Grimsby, 14. Juli. (Nichtamtlich. Reuter.) Der Fischdampfer „Hainton“ ist der Nordsee von einem Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet. — Die Besatzungen der Fischdampfer „Merlin“ und „Gerald“ sind gestern in Lowestoft gelandet. Die Schiffe wurden durch Bomben, die von Besatzungen deutscher Unterseeboote an Bord gelegt wurden, die Luft gesprengt.

Berlin, 14. Juli. Nach einer Meldung der „Post. Ztg.“ aus Christiania wurde laut „Sjöfartstidende“ der Glasgower Dampfer „Mascara“ in der Damlow-Insel im Weißen Meer versenkt. Der Dampfer umfaßte 5000 Bruttotonnen und ist zwei Jahre alt.

Zerstörung des Kreuzers „Königsberg“.

Wie die englische Admiralität mitteilt, ist der Ueberzahl englischer Schiffe gelungen, unter kleinen Kreuzer „Königsberg“ an der Küste von Deutsch-Ostafrika zu vernichten, nachdem er auch in seinem letzten Kampfe den Gegnern schweren Schaden zugefügt hatte. In dem englischen Bericht heißt es: Obwohl die „Königsberg“ durch eine Salve Flammen stand, feuerten dennoch die Deutschen eine Kanone mit Unterbrechungen weiter. Schließlich schlug das Geschütz. Erst beim zweiten Angriff am 11. Juli gelang es unseren Kräften, die „Königsberg“ ganz zu vernichten. — Ueber den Schicksal der tapferen Besatzung schweigt die englische Meldung. — Der kleine deutsche Kreuzer, der im Jahre 1905 vom Stapel lief, eine Wasserverdrängung von 3400 Tonnen und eine Besatzung von 100 Mann besaß, war im Anfang an der ostafrikanischen Küste stationiert, und hatte die Aufgabe, deutsche Schiffe in neutrale Häfen des Indischen Ozeans zu geleiten. Auf diesen Fahrten hat der Kreuzer eine große Zahl von englischen Handelsschiffen versenkt. Der Schaden, den „Königsberg“ den Feinden zugefügt, ist von ihnen auf 275,000 Pfund Sterling berechnet worden. In ruhmvoller Weise hat dann englische Kriegsschiffe von allzu leichten Angriffen abgehalten, als der Kreuzer durch Speerung der Mündung im Rufidijfluß durch die Engländer eingeschlossen war.

Der Abschluß in Deutsch-Südwest-Afrika.

Wie falsch die Engländer und Franzosen die Aussichten des großen Krieges beurteilt haben, vielleicht nichts so deutlich als die Art und Weise, wie sie über unsere Kolonien hergefallen sind. Sie überhaupst gegen die Kolonien vorgingen, auch von ihrem Standpunkt aus ein kolonialpolitischer Fehler, denn es konnte nicht in ihrem Interesse liegen, den Eingeborenen Afrikas zu zeigen, daß sich die Weißen gegenseitig bekämpfen. Aber die Engländer und Franzosen ohnehin Farbige auf Art auf den europäischen Kriegsschauplatz schleppen mag dieser Gesichtspunkt allerdings seine Bedeutung verloren haben. Daß sie aber in unseren Kolonien wie Räuber gehaust haben, hat seinen Grund sicherlich darin, daß sie über den siegreichen Ausgang ihres ganzen Unternehmens nicht einen Augenblick im Zweifel waren. Die Franzosen haben die Deutschen aus Togo und Kamerun nach Französisch-Kamerun verschleppt und 500 Kilometer ins Innere dieser Kolonie gebracht, wo sie sie zwingen, unter Aufsicht von Schwarzen in der Tropenhitze viele Stunden lang zu arbeiten. In Kamerun

Engländer unbewaffnete deutsche Männer, Frauen und Kinder von Schwarzen festnehmen lassen und Frachtdampfer gebracht, ohne daß sie auch nur notwendigsten Gebrauchsgegenstände mitnehmen konnten. In Südwestafrika haben die Engländer die unverteidigten Ort Luderitz-Bucht nach friedlicher Uebergabe der Pländerung preisgegeben, und im Privatbesitz befindlichen Diamantfelder beschlagnahmt. Überall wurde deutsches Eigentum beschlagnahmt und verschleudert, deutsche Arbeit vernichtet. Die zerstörenden Handlungsweise hätten sich gegen die Gegner vielleicht doch nicht schuldig gemacht, wenn sie geglaubt hätten, daß ein Tag der Abrechnung kommen werde, wo sie das alles mit Zins und Zinseszinsen bezahlen müssen. Freilich, was diese Landsleute in den Kolonien gelitten haben, kann ihnen niemand ersetzen.

Die Deutsch-Südwestafrikaner.

London, 13. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Obafontein wird vom 11. Juli gemeidet: Die ersten Abteilungen deutscher Gefangenen kamen hier mit der Bahn an. Sie bilden einen Teil der Reservisten, von denen morgen noch 1100 kommen. Die aktiven Truppen werden für Dienst erwartet. Die Gefangenen erklären, daß die Verhältnisse an Lebensmitteln bei den Deutschen so zum Vorschein gekommen seien, daß sie nur mehr Rationen für wenige Tage besäßen.

Überführung der südafrikanischen Truppen an die flandrische Front.

Kopenhagen, 14. Juli. (Rtr. Bln.) Der Daily Mail-Berichterstatter in Kapstadt telegraphiert: Nach der Offupation Deutsch-Südwestafrika werde die ganze Armee der südafrikanischen Truppen unter dem Oberbefehl Bothas an die Front in Flandern verschoben werden.

Freilassung des Gouverneurs Setik auf Ehrenwort.

W. T. B. London, 14. Juli. (Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet aus Kapstadt: Wie bekannt, wird der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika auf Ehrenwort freigelassen werden. Er wird seinen Wohnsitz in Grootfontein nehmen, wo seine Frau sich bereits befindet.

Türkischer Kriegsbericht.

W. T. B. Konstantinopel, 14. Juli. (Nichtamtlich.) Das Große Hauptquartier meldet von der Kaukasusfront: Die Verluste des Feindes an Toten und Verwundeten in der Gegend von Aras in den Gefechten der letzten Woche zwischen unseren Truppen und der feindlichen Infanterie und Kavallerie, mit dem Rückzug des Feindes endeten, werden auf 2000 geschätzt. Gegenwärtig zählten wir über 1000 Tote auf der Rückzugsstraße des Feindes.

An der Dardanellenfront versuchte der Feind, gestern vormittag bei Ari Burnu nach heftigem Artillerie- und Gewehrfeuer unter Bombenschleudern unseren rechten Flügel vorzugehen. Der Angriff des Feindes brach in unserem Feuer zusammen. Der Feind zog sich zurück. Ein ähnlicher Angriff auf unseren linken Flügel wurde ebenso leicht abgewiesen; der Feind floh eilig. Ein Teil der Feinde fiel in Abgründe. Wir erbeuteten eine Menge Munition, Waffen und Kriegsmaterial. Bei der Nacht-Bahn griff der Feind am gleichen Vormittag mit heftigem Geschützfeuer von seinen beiden Flügeln an und unterstützt von einem Teil seiner Flotte auf unseren rechten und linken Flügel an. Er wiederholte dreimal den Angriff auf unseren rechten Flügel. Wir wiesen ihn ab und fügten ihm schwere Verluste zu. Der Kampf auf dem linken Flügel artete in blutigen Gräbenkämpfe aus und ging ergebnislos bis zum Anbruch der Nacht weiter. Wir erbeuteten feindliche Maschinengewehre auf diesem Flügel. Die Verschwendung von ungefähr 60 000 Schuss in der gestrigen Schlacht und trotz beträchtlicher Verluste erreichte der Feind nichts.

Russischer Hebergreif gegen Bulgarien?

Wien, 14. Juli. (Rtr. Bln.) Nach einer Meldung aus Sofia versenkte die russische Schwarzflotte in den bulgarischen Gewässern vier bulgarische Schiffe, die Petroleum aus Rumänien für die bulgarische Marine beförderten. Die bulgarische Regierung sandte einen energischen Protest nach London und fordert Entschädigung.

Sotales.

Dogheim, 15. Juli.

Ortskrankenkasse. Wie wir hören, wird der Beschlußfassung über die Auflösung der Ortskrankenkasse der „Allgemeinen Ortskrank-

tenkasse I Schierstein“ in der letzten Ausschussung am 13. Juni d. Js. insofern ein Fehler gemacht worden, als daß nicht getrennt zwischen Arbeitgeber und -nehmer abgestimmt wurde. Das Oberverwaltungsamt hat deshalb diesen Beschluß, der bekanntlich mit 9 gegen 6 Stimmen (dagegen waren sämtliche Arbeitgebervertreter) gefaßt, für ungültig erklärt; es soll darüber in einer neuen Ausschussung, welche am Sonntag, den 25. Juli c. in Schierstein stattfinden soll, erneut abgestimmt werden. — Für die Verbeistellung der Zahl- und Meldestelle hier ist inzwischen ein Besuch hiesiger Fabrikbetriebe an die zuständige Stelle gerichtet worden. Das Schreiben enthält aber offenbar einige Irrtümer, die aufzuklären wohl im öffentlichen Interesse liegen dürfte. Zunächst ist darin angeführt, daß die ehemalige Dogheimer Ortskrankenkasse bei der Verschmelzung mehr Mitglieder gehabt, als die Schiersteiner. Nach der Mitglieder-Statistik trifft dies nicht, denn bei der Verschmelzung am 1. Januar 1914 stellte Dogheim etwa 700, Schierstein beinahe 1400 Mitglieder. Zur Zeit ist das Verhältnis, natürlich mit den Mitgliedern in Frauenstein und Georgenborn eingerechnet, daß Dogheim $\frac{1}{3}$ der Gesamtmitgliederszahl und die Hauptstelle in Schierstein $\frac{2}{3}$ davon hat. Um jedoch kein falsches Bild in bezug der Lebensfähigkeit der hiesigen Zahl- und Meldestelle aufkommen zu lassen, sei aus der Verwaltungstätigkeit dieser Einrichtung im Geschäftsjahr 1914 folgendes mitgeteilt: Der Meldeverkehr bei ihr war wie in früheren Jahren. Die Zahl der Anmeldungen betrug 1648, die Abmeldungen 1053, die Umeldungen 94. — Mitgliederstand: den höchsten im Monat Mai mit 749, den niedrigsten im September mit 392 Mitglieder; letztere Zahl war eine Folge des Krieges. Die Einnahmen betrugen 23,424.75, die Ausgaben 22,531.61 Mk. — Da die oben erwähnte Eingabe noch weitere Unklarheiten bei der geplanten Aufhebung der Zahlstelle hier enthält, sei kurz noch auf folgendes hingewiesen: die Meldestelle bleibt wie bisher bestehen, ebenso der Meldeverkehr; die Erhebung der Beiträge erfolgt durch den Kassaboten beim Arbeitgeber, die Auszahlung des Krankengeldes in bestimmter Zeit am Platze. Die Errichtung der Meldestelle selbst soll dem Vorstand überlassen bleiben. Geplant ist demnach die Vereinigung der Kassaführung mit der Hauptgeschäftsstelle in Schierstein. — Ob sich in der Praxis die Zusammenlegung der Kassengeschäfte an einem vom direkten Verkehr abseits liegenden Orte für die Zukunft als zweckdienlich erweist, darüber läßt sich heute nicht streiten, weil eben noch keine Erfahrungen vorliegen und jede Neuerung eine schöne Seite und eine Schattenseite hat. Nur bleibt heute schon die Tatsache bestehen, daß bei Verwirklichung der Angelegenheit die Kassaführung selbst keine Verbilligung erfährt. Daß die Kassaführung hier früher und auch jetzt nach jeder Richtung hin eine musterhafte und sparsame war, dafür sind einwandfreie Belege vorhanden.

— Brotzusatzkarte. Den Pendanten hier, die um Erhöhung der Brotzuteilung an maßgebender Stelle vorstellig wurden, ist die Eröffnung zugegangen, daß eine Brotzusatzkarte erworben werden kann, wobei auf die diesbezügliche amtliche Bekanntmachung verwiesen wird. Freilich werden nicht alle von der geringen Brotzuteilungsmenge befriedigt, aber eine Verbesserung in der Ernährung der arbeitenden Bevölkerung bedeutet die Zuteilung immer.

— Regen! Segen! Es waren hochwillkommene Regentage, die uns in den letzten Tagen beschieden waren. Er wurde von allen mit großer Freude begrüßt, denn wir wissen, daß dieser Regen Segen bedeutet und daß wir nach den einzelnen Gewitterschauern der letzten Zeit immer noch viel Feuchtigkeit nötig haben. Der Grundwasserstand ist durch die anhaltende Trockenheit zu sehr gesunken, alles Land war bei den lange herrschenden Dürren völlig ausgetrocknet, daß es andauernder, starker Regenfälle bedarf, um dem Boden die notwendige Feuchtigkeit wieder zuzuführen. Obst und Gemüse und Feldfrüchte, alles konnte tüchtig Regen gebrauchen, und deshalb freute man sich, ob der Regentage. Daß natürlich durch den Regen die Getreideernte beeinträchtigt wird, ist leider eine unangenehme Tatsache, aber hoffen wir, daß auf Regen und Sturm recht bald wieder Sonnenschein folgt.

— Wer zurückgeblieben ist, muß mit doppelter Aufmerksamkeit die „Dogheimer Zeitung“ lesen, denn die vielen amtlichen Bekanntmachungen und Verordnungen haben jetzt für jeden erhöhte Bedeutung, und jeder setzt sich erheblichen Unannehmlichkeiten aus, der jetzt nicht die „Dogheimer Zeitung“ liest, die nur 35 bzw. 40 Pfg. monatlich frei ins Haus kostet.

— Wiesbaden. Die Handwerkskammer wählte an Stelle des verstorbenen Vorsitzenden Obermeisters Jung-Frankfurt den Zimmermeister Carlens-Wiesbaden. In der Vollversammlung wurde die

Hoffnung ausgesprochen, daß die Regierung nach Beendigung des Krieges die Vorarbeiten zur Errichtung der Gewerbeschulungsanstalt wieder aufnehmen werde. — Die Aufträge an Heereslieferungen, die die Kammer den Handwerkern des Bezirks verschafft hat, dürften bereits den Betrag von $3\frac{1}{2}$ Millionen Mark ausmachen.

Neues aus aller Welt.

— Mainz, 14. Juli. Die aus Schwaburg am 3. Juli geflüchteten vier russischen Kriegsgefangenen sind in der Rheinpfalz aufgegriffen worden.

— Dortmund. Auf der Zeche „Freier Vogel“ bei Hoerde wurden fünf Bergleute und ein Steiger von schlagenden Wetter überrollt. Zwei wurden als Leichen, einer schwer vergiftet geborgen; drei sind noch in der Grube an der Unglücksstelle; sie sind gleichfalls tot.

— Kopenhagen, 13. Juli. Schwere Unwetter sind in den letzten Tagen niedergegangen, besonders über Südschweden. Durch Blissschläge wurden über 50 Bauernhöfe in Asche gelegt. Mehrere Personen wurden getötet.

— Budapest, 14. Juli. (Etr. Frlst.) Wie dem „N. Zst.“ aus Galatz gemeldet wird, gerieten im Hafen Cernovoda zwei Schiffe, die für Serbien bestimmte Ladungen mit Petroleum und Benzin führten, in Brand. Der Schleppdampfer „Ottavia“, der 25 Waggons Petroleum und Benzin geladen hatte, flog in die Luft, wobei die ganze Mannschaft des Schiffes ihr Leben einbüßte. Der mit 58 Waggons Petroleum beladene Schleppdampfer „Maria“ brennt noch. Jetzt schwimmt auf der Donau in einer Ausdehnung von einigen Kilometern das brennende Petroleum. Man glaubt, daß die Katastrophe durch ein Attentat herbeigeführt wurde.

Eingefandt.

(Ohne Verantwortung.)

Anfrage. Worauf ist es zurückzuführen, daß es hier in der letzten Zeit nicht möglich ist, von den Bäckern Mehl zu bekommen? Wer ja früher trotz Verbotes gut eingekauft hat, kann ja wohl zusehen. Was machen aber die anderen? Ebenso kann man eben keine Brötchen bekommen, die für kranke Personen nicht etwa ein Luxus, sondern eine Notwendigkeit sind. Beides erhält man doch in Wiesbaden! Da die Versorgung für diese Nahrungsmittel staatlich geregelt ist und einheitlich sein soll, so ist es unrecht, daß hierin mit zweierlei Maß gemessen wird. Auch dürfte die Anfrage gestattet sein, ob es unserer Gemeinde nicht möglich ist, auch hier einen Verkauf von Gefrierfleisch einzurichten, wie dies in Wiesbaden geschieht. Unsere rührige Gemeindeverwaltung dürfte wohl den angegebenen Mifständen in kürzester Zeit abhelfen.

Einer für Viele.

Briefkastenöffel.

W. B. Alle über den 42 cm-Mörser im Umlauf befindlichen Beschreibungen usw. gehören ins Reich der Fabel, sobald sie von technischen Einzelheiten erzählen. Unsere Heeresverwaltung wird nicht so unklug sein, eine solche Erfindung jedem ersten Besten zugänglich zu machen. Und die einzigen, die wirklich etwas wissen, nämlich die mit der Bedienung betrauten Vorgesetzten und Mannschaften, wissen was ein Dienstfeld bedeutet und sind infolgedessen verschwiegen.

Vom Marktleben.

— Wichtig! Für die der Invalidenversicherungspflicht unterliegenden bei der „Allgemeinen Ortskrankenkasse I“ Schierstein versicherte Personen sind nachverzeichnete Wochenbeiträge zu leisten:

St. I:	Wochenbeitr. in Stufe 1	16 Pfg. (bisher 16 Pfg.)
II:	24	24
III:	32	32
IV:	40	40
V:	48	48

Die Beitragsleistung hat wie bisher je zur Hälfte der Arbeitgeber und -nehmer zu tragen. Sind Beiträge bei einer Lohnzahlung unterblieben, so dürfen sie nur noch bei der nächsten nachgeholt werden.

Die genaue Beachtung der rechtzeitigen Markenverwendung in zureichender Höhe ist allen Arbeitgebern umso dringender zu empfehlen, als nach § 1488 der Reichsversicherungsordnung Säumnisse in der Markenverwendung künftig schärfer als nach dem alten Rechte zu ahnden sind. Der Vorstand der Landes-Versicherungsanstalt hat nämlich nicht nur das Recht, säumige Arbeitgeber in Geldstrafe bis zu 300 Mark zu nehmen, sondern es steht ihm auch die Befugnis zu, unabhängig von der Strafe und der Rückholung der Rückstände, dem Arbeitgeber die Zahlung des ein- bis zweifachen dieser Rückstände aufzuerlegen.

Die freiwillige Versicherung ist an die Entrichtung von Beiträgen einer bestimmten Lohnklasse nicht gebunden; hierbei steht vielmehr die Verwendung von Beitragsmarken zu 16, 24, 32, 40 und 48 Pfennig frei.

Für die Redaktion verantwortlich Philipp Dembach in Dogheim.

Sämtliche Schulbedarfs-Artikel billigs bei Ph. Dembach.

Erntestricke!
empfehl billigt

Erntestricke!

Erntestricke!
Alex. Katz.

Dobheimer
Ansichts-Postkarten
in 18 verschiedenen Aufnahmen (schwarz u. farbig) wie:

1. Blick auf Dobheim und den Rhein vom Restaurant „Wilhelmshöhe“ aus;
2. Blick vom „Steinkopf“ ins Weilburger-tal und auf den Schläferskopf;
3. Neue Schule an der Schwalbacherstraße;
4. Neues evang. Pfarrhaus mit Landhaus;
5. Blick in die Steinbrücke mit Weiltempel, Villen Zug ins Land und Martha;
6. Gesamtansicht vom Frauenst. Berg aus;
7. Gesamtansicht v. d. Viebricherstr. aus;
8. Kriegerdenkmal, evang. Kirche u. altes Pfarrhaus.

9. Neu! Blick auf den Rhein mit Kaiserbrücke vom Weg oberhalb des „Schelmsgraben“.

10. Neu! 3 verschiedene Gesamt-Ansichten;
14. „ Blick in die Wiesbadenerstraße;
15. „ „ „ „ Neugasse;
16. „ Postgebäude an der Wiesbdstr.

Die neue Serie ist in feinstem Autotypie-Doppelton-Farbendruck ausgeführt; trotzdem kostet jede Karte nur **5 Pfg.**

ferner:

Soldaten-Feldpostkarten
sowie Soldaten-Feldpostbriefe
mit Ausdruck der hiesigen neuen Gruppenadresse ohne Aufschlag.

Soldaten- und Liebes-Serienkarten
die Serie (6 Karten) 25 Pfg.

Blumen- u. Serienkarten sowie
Gratulationskarten für alle Gelegenheiten
Brief-Papier einzeln, in Map-pen und Kassetten in soliden
Papierfüllungen, weiß und farb-
Naturleinen,
alle Schreib-Materialien
Portemonnaies
Handtäschchen, Etais
empfehl

Ph. Dembach, Römergasse 14



Zum Andenken für gefallene Krieger
empfehle mich zur Anfertigung von
Gedenkblättern
mit Original-Photographien.
Ferner: Trauerbilder und Gebetzzettel etc.
bei billiger Berechnung. — Muster auf Lager.
Buchdruckerei Ph. Dembach, Römergasse 14.
Telefon 732.

Sanitätsverein Dobheim.
Samstag, den 17. Juli, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr findet im Gasthaus „Zur Stadt Hanau“ die
2. ordentliche Generalversammlung
statt.
Tages-Ordnung:
1. Berichterstattung der Rechnungs-Prüfungskommission.
2. Entloftung des Kassierers.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes.
4. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.
J. A.: Honrad.

Glühlampen und Sicherungsstöpsel
sind außer in unserem Lager, Römergasse 14, auch bei unserem Rasen-boten Herrn Joh. Hecht, Querstraße 4, Hinterhaus, 1 Stiege, erhältlich.
Rheingau Elektrizitätswerke A.-G.

Unentbehrlich für jeden Haushalt! Billig! Bequem! Zuverlässig!
Für Hausfrauen!
Feinstes Galicil-Pergamentpapier.
Bester Schutz gegen Schimmelbildung! Zum Verschließen von Einmach-gläsern vorzüglich geeignet! Absolut geruch- und geschmacklos!
Preis per Rolle 18 Pfg., bei zwei Rollen 30 Pfg., nur solange Vorrat empfiehlt

Telef. 732. Ph. Dembach, Römergasse 14.

Mehrere tüchtige Tünder
sotort gesucht.

Joh. Pauly jr.
Neubau Unteroffizierschule Wiesbaden
Zuverlässiger Fuhrmann findet dauernde Stellung
Dampfwaschanstalt „Schwan“, Weilburger-

Thabichtdrachen, Papierdrachen,
„Fliegende Holländer“
von 3 Pfg. an empfiehlt **Ph. Dembach, Telef. 732**

Cigaretten
Kein Rauchen
wülte verkommen, seine Zigarren nur im
Ph. Dembach'schen Laden
Römergasse 14
zu kaufen. Nur gut abgelagerte Qualitätsmarken.
Ferner empfehle **Cigaretten** per Stück von 1 Pfg. an

Urlaubscheine
fürs hiesige Militär mit vollständigem Ausdruck ohne Aufschlag vorrätig.
Dobheimer Zeitung
(Amtsblatt).

Mundharmonika
von 10 Pfg. an bis zu 2.50
Cigaretten-Etui, 50 u. 60
Portemonnaies von 10 Pfg.
zu den feinsten.
Photographie-Rahmen in
und Holz in Visit, Kab-
und Prinzessformat,
Wandspiegel von 10 bis 60
Kinder-Schaukeln, -Schlitten,
-Hämmer, -Zangen, -Eisen,
-Siebkännchen, billig,
Verzierte Nickel-Handspiegel
10 bis 60 Pfg.,
Kämme,
Ph. Dembach,

Für gutes Funktionieren Garantie!

Elektrische Taschenlampen
schon von 80 Pfg. an komplett, Er-satzbatterien von 40 Pfg. an empfiehlt
Ph. Dembach, Römergasse 14.

Großer Saison-Verkauf!
Um mit meinen **Sommerstoffen in Batist, Stickereikleidern, Mousseline, Zephir, Satin**
Cattun und Baumwollzeuge schnell zu räumen, gewähre ich von heute an
10 Prozent Rabatt.
Alex. Katz, Lieferant des Konsum-Vereins.
Rote Rabattmarken. Konsummarken.